

# Zarte Farben prägen die Thurgauer Mehlfarbigen

**Wen zart gefärbte Tauben faszinieren, landet früher oder später bei einer der zahlreichen Schweizer Taubenrassen. Sind doch gerade sie dafür bekannt, besonders fein gefärbte Rassen in ihren Reihen zu haben. Eine davon ist die Thurgauer Mehlfarbige.**

Vom Aschenputtel zur viel beachteten Prinzessin. So könnte man den farblichen Werdegang der Thurgauer Mehlfarbigen umschreiben. Denn wenn die Jungtiere im Nest sitzen und grau wirken, kommt einem Aschenputtel in den Sinn. Kaum der Pubertät entwachsen und in der Mauser, kommen im Brustbereich die ersten zarten ockerfarbigen Federn zum Vorschein. Dann findet die Wandlung hin zu einer Prinzessin statt, die ihresgleichen in der Taubenwelt sucht und höchstens noch in den Luzerner Goldkragen ein vergleichbares Pendant findet.

Dass man also beim ersten Anblick junger Mehlfarbener etwas enttäuscht ist, verwundert nicht. So ging es auch dem Präsidenten von Rassetauben Schweiz, Paul Huber, der von seinem Onkel als Kind die «schönsten Schweizer Tauben» geschenkt bekam. «Wenn das die schönsten Schweizer Tauben sind, kann es mit den anderen nicht weit her sein», dachte er sich wohl, als er die gerade abgesetzten Jungtauben in Empfang nehmen durfte. Aber auch bei ihm setzte sich innerhalb kürzester Zeit die Erkenntnis durch, dass Thurgauer Mehlfarbige wirklich etwas ganz Besonderes sind. Nicht umsonst ist er ihnen bis zum heutigen Tag treu geblieben.

Vom allgemeinen Trend, der eindeutig zu Schweizer Tauben führt, kann die Thurgauer Mehlfarbige bedauerlicherweise nicht profitieren. Die Tierzahlen bei den Ausstellungen sind rückläufig – und das seit Jahren. Es ist rätselhaft, dass sie selbst im mitgliederstarken deutschen Sonderverein für Schweizer Tauben «keinen Fuss auf den Boden» bringen. Stellen doch die gleich gefärbten Luzerner Goldkragen grosse Kollektionen, und ein Ende ihrer Beliebtheit ist nicht in Sicht.

## Thurgauer sind weit weniger scheu als häufig behauptet wird

Eine häufige Begründung dafür lautet, dass die Thurgauer so scheu sind. Es steht ausser Frage, dass sie lebhafter als die Luzerner sind, doch als scheu sind sie nicht zu bezeichnen.

Im Vergleich zu manch anderer Farbentaubenrasse sind sie sogar ausgesprochen umgänglich. Sie bleiben fest auf den Nestern sitzen, und eine Kontrolle von Eiern oder Jungtieren quittieren sie mit heftigem Picken und Flügelschlagen. Bei unbekannten Besuchern verhalten sie sich jedoch deutlich reservierter. Es braucht ein wenig Zeit, bis sie Vertrauen gefasst haben.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass es «echte» Farbentauben sind, und zwar mit allen Vorzügen, aber auch dem entsprechenden Temperament.

## Schnittige Figur, die nichts übertüncht oder vortäuscht

Genau dieses Temperament soll sich auch in der Figur widerspiegeln. Eine schlanke, rasige Feldtaubengestalt muss die Thurgauer Mehlfarbige zeigen, was ganz entscheidend

daher fremd und müssen es auch in Zukunft bleiben.

Als schneidige Flieger, die sie durchaus sein können, wenn man ihnen die Möglichkeit dazu gibt, müssen die Rückendeckung und eine straffe Flügelhaltung tadellos sein.

Dem Kopfprofil einer Schweizer Taube im Thurgauer oder Berner Typ kann man sich nicht entziehen. Es zieht einen förmlich in seinen Bann! Auf keinen Fall grob, eher fein gemeisselte Linien prägen dabei das Ganze. Dabei stehen die Thurgauer Mehlfarbigen mit den Weisschwänzen des gleichen Kantons qualitativ wohl ganz vorne. Eine steil ansteigende Stirnpartie geht mit einer leicht geschwungenen Oberkopflinie zur hoch sitzenden Spitzkappe. Der Kappenkamm sollte nicht unterbrochen sein und am Hinterhals eine scharfe Kante bilden.

Selbst wenn dies alles vorhanden ist, hat man noch immer kein perfektes Kopfprofil vor sich, wenn der Schnabeleinbau nicht stimmt. Er muss fast waagrecht eingebaut und in nahezu rechtem Winkel zur Stirn sein. Der verlängerte Schnabelschnitt läuft dabei im unteren Bereich des Auges. Die Schnabelfarbe variiert zwischen horn- und dunkelfarbig.

Damit der Kopf richtig zur Geltung kommt, ist auch der Halslinie grosse Aufmerksamkeit zu schenken. Zwar aus den Schultern relativ breit hervortretend, muss sie sich zum Kopf hin deutlich verjüngen und in der Kehle gut ausgeschnitten sein. Der Hinterhals darf nicht ausgebaut sein, sondern sollte gerade zur Spitzkappe verlaufen.

Interessanterweise muss die Augenfarbe bei den Thurgauer Mehlfarbigen dunkel sein, und das bei einer ganzfarbigen Rasse. Gerade dieses dunkle Auge führt aber dazu, dass die Mehlfarbigen ruhig und regelrecht «unschuldig» wirken. Ein

zarter und farblich unauffälliger Augenrand trägt zusätzlich zu diesem Eindruck bei.

## Die Täubin ist eine Nuance härter gefärbt – ohne ausgesprochenen Blautton

Der Name ist Programm: Beim Thurgauer Mehlfarbigen steht neben dem Typ die richtige Farbgebung im Vordergrund. Genetisch betrachtet handelt es sich um blaufahle Tauben mit Ockerbrust. Damit würden sie jedoch keine Besonderheit darstellen. Die ständige Selektion der Schweizer Züchter hin zum helleren Typ, der wohl noch im Huckepack einen zusätzlichen Erbfaktor besitzt, hat die heutige feine Mehlfarbe geschaffen. Täuber



Thurgauer Mehlfarbige gehören zu den schönsten Schweizer Tauben.

von einer straffen Feder geprägt wird. Damit wirken sie recht schlank und kleiner als eine Rasse mit loserem Gefieder. Deshalb auf ein geringes Körpervolumen zu schliessen, wäre aber völlig falsch. Die Mehlfarbene ist das in der Hand, was man sieht. Hier wird nichts übertüncht oder vorgetäuscht.

Gerade bei den Schweizer Farbentaubenrassen wirkt sich ein Abweichen vom gewünschten Formenrahmen sehr negativ aus. Eine zu schmale, schwächliche Brust in Verbindung mit einer langen Hinterpartie passt absolut nicht. Schweizer Farbentauben müssen immer ein harmonisches Ganzes repräsentieren – Extreme jeglicher Art sind ihnen



und Täubin sind dennoch in geringem Umfang geschlechtsspezifisch gefärbt, das bedeutet, dass die Täubin eine Nuance härter gefärbt ist. Ein ausgesprochener Blauton, vor allem in der Bauchfarbe, wird aber auch ihr nicht zugestanden. Eine dunklere Schwanzbinde ist bei beiden Geschlechtern vorhanden.

### **Trotz Zartheit der Farben darf die Farbsättigung nicht zu kurz kommen**

Bei aller Zartheit der Farbe ist dennoch darauf zu achten, dass eine genügende Farbsättigung vorhanden ist. Eine aufgehellte Schwanz- und Keilfarbe wird deshalb nicht toleriert. Dieser Schilf tendiert im Schwanzgefieder manchmal zu einem richtigen Schwanzspiegel und stellt einen groben Fehler dar. Aber auch die Binden- beziehungsweise Hämmerungsfarbe darf nicht aufhellen. Sie sollte möglichst dunkel, aber nicht schwarz sein. Denn dies würde einen zu starken Kontrast zur Grundfarbe darstellen und nicht passen. Hellt sie auf, so sind verschiedenfarbige Abstufungen an Brauntönen sichtbar, die man als Rost bezeichnet. Die Schwanzbinde setzt ebenfalls etwas dunkler ab.

Um die Mehlfarbe hell zu erhalten, gesteht man den Thurgauer Mehlfarbenen eine zukunftsweisende Standardformulierung bezüglich der Schwingenfarbe zu. Dort heisst es schlicht und einfach: «pigmentiert». Vor allem im Vergleich zu den meisten anderen mehlichten Rassetauben, bei denen fast ständig der Wunsch nach dunklerer Schwingenfarbe angebracht wird, sollte man dies also bei den Mehlfarbenen unterlassen. Auf keinen Fall Vergleiche zur Coburger Lerche ziehen, die zwar auch mehlicht ist, aber wohl die dunkelste Schwingenfarbe zeigt, die man in die-



***Täuber sind farblich immer noch zarter gefärbt als die Täubinnen.***

sem Farbenspiel erreichen kann. Mehlfarbene sind eben nicht mehlicht.

Als farblichen Höhepunkt muss man die leuchtende, goldgelbe Brustfarbe sehen. Sie tritt erst mit der Mauser in Erscheinung und verläuft in die Grundfarbe, ohne dabei strikte Farbbegrenzungen einzuhalten. Dennoch darf sich das Brustgold keinesfalls in den Hinterhals oder die Bauchfarbe ausdehnen.

Im Gegensatz zu den Luzerner Goldkragen gibt es die Thurgauer Mehlfarbenen nur in Bindig und Gehämmert. Hohlige sind bei ihnen unbekannt und wohl auch in früheren Zeiten nicht aufgetaucht. In der Verbreitung sind die Bindigen den Gehämmerten um Längen voraus. Man musste bei den Gehämmerten zeitweise sogar um deren Überleben fürchten. Das ist unverständlich, denn mit guten Bindigen muss man ihnen auf die Sprünge helfen können.

Es fehlt der rührige Verfechter für diesen Farbenschatz, der in Perfektion nicht einfach zu züchten ist. Die Hämmerung hat nämlich immer die Tendenz, etwas unruhig zu wirken. Dazu trägt auch die unterschiedliche Federhärte im Bereich des Flügels und des Schulterherzes bei, wo es sehr schwierig ist, eine klar umrissene Hämmerung zu erreichen. Ideal ist es, wenn die Flügelschildzeichnung auf dem gesamten Flügelschild gleichmässig und keilig, also dreieckig ist. Sie bewirkt allerdings auch, dass mehr Farbstoff im Spiel ist, was unweigerlich eine härtere Grundfarbe nach sich zieht.

Die Anforderungen an die Mehlfarbenen mit Binden sind deutlich höher, und zwar in allen Belangen. Bezüglich der Binden sind sehr hohe Anforderungen zu stellen. Sie müssen nicht nur lang sein, sondern am Rücken deutlich getrennt. In der Spitze sind hier Tiere zu finden, die praktisch nicht mehr zu verbessern sind und in jeder Hinsicht perfekte Binden zeigen.

Es ist zu wünschen, dass sich wieder mehr Züchter dieser alten Schweizer Farbentaube zuwenden und ihr auf breiter Basis zu dem Stellenwert verhelfen, der ihr gebührt.

*Text und Bilder: Wilhelm Bauer*





*Auch aus diesem Aschenputtel wird einmal eine Prinzessin: Gerade abgesetztes Jungtier, dem noch die Ockerbrust fehlt.*

